Die Beauftragte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für Hörfunk und Fernsehen beim Bayerischen Rundfunk

Evangelischer Gottesdienst aus der Christi-Himmelfahrts-Kirche Freising, 08. Juni 2025 10.00-11.00 Uhr, übertragen in der ARD

Sehnsucht nach Gottes Geist

Mitwirkende

Pfarrerin Melitta Müller-Hansen Dekan Christian Weigl Alexandra Morath Prof. Dr. Susanne Talabardon Dr. Aysun Yaşar Lektor: Bernd Sutor

Musikalische Gestaltung

Musikalische Gesamtleitung: Michael Leyk Irina Firouzi, Sopran Volkan Türlü, Ney Marius Herb, Orgel

Begrüßung

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit!

Mit einem meiner Lieblingssätze aus der Bibel begrüße ich Sie sehr herzlich am Pfingstsonntag, hier in der Christi Himmelfahrtskirche in Freising und daheim! Frohe Pfingsten! Willkommen zum Gottesdienst. Wir feiern die Heilige Geistkraft. Sie zeigt uns, wie Lieben geht. Sie bringt uns in Schwung. Sie verbindet uns miteinander. Hier in der Kirche und an dem Ort, wo Sie von zuhause oder unterwegs mit uns feiern. Singen und beten Sie mit uns! Auf liedblatt.online finden Sie alle Lieder und Gebete.

So beginnen wir

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft!

Gemeindelied EG 564, 1-3

Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft.

1. Wie das Feuer sich verbreitet und die Dunkelheit erhellt, so soll uns dein Geist ergreifen, umgestalten unsre Welt. Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft.

2. Wie der Sturm so unaufhaltsam, dring in unser Leben ein. Nur wenn wir uns nicht verschließen, können wir deine Kirche sein. Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft. Strophen

3. Schenke uns von deiner Liebe, die vertraut und die vergibt. Alle sprechen eine Sprache, wenn ein Mensch den andern liebt. Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft. Strophen

Hinführung

Der Kirchenraum, in dem wir heute feiern, hat auf den ersten Blick wenig Pfingstliches. Man muss ein bisschen genauer hinschauen, sagt Dekan Christian Weigl.

Unsere Kirche heißt Christi-Himmelfahrt-Kirche, und was Sie hier sehen im Altarraum, will sichtbar und spürbar machen, was Himmelfahrt bedeuten kann. Leichtigkeit, Schweben, Schwerelosigkeit.

Formen, die sich durchdringen, unterschiedlich in Farbe und Größe, als einzelne erkennbar und doch hängen alle zusammen.

Menschen, die zu uns kommen, sehen in diesem Kunstwerk Fische, Engel, andere eine Engelsleiter oder Himmelstreppe. Manche sehen ein Geflecht oder eine Wolke. Was sehen Sie?

Für mich war die Information, woraus diese Formen sind, ein Schlüssel zum Verständnis. Sehen Sie genau hin – kommen Ihnen die Formen nicht bekannt vor? Das sind Stühle. Diese besonderen Stühle, die nur aus einer Sitzschale bestehen.

Der Künstler Werner Mally hat Stühle in Scheiben geschnitten.

Wer von uns möchte nicht gerne einen Fensterplatz im Himmel haben?

An diese Redewendung musste ich sofort denken.

Keiner lebt ohne den anderen, wir sind miteinander verbunden.

Und jede und jeder hat seinen Platz bei Gott – auf der Erde und im Himmel.

Himmelfahrt atmet Zartheit und Leichtigkeit. Wirkt filigran und ist doch stabil.

Dafür sorgt Gottes Geist, den wir heute feiern.

Wir nehmen also Platz hier bei Gott.

Das tiefe Vertrauen, dass Gottes Geist wirkt, verbindet uns mit Christinnen und Christen weltweit. Aber auch mit den anderen Religionen, mit Judentum und Islam. Wir haben Gäste eingeladen, um dieses Band zwischen uns zu stärken. Unser Geist ist voll von Bildern der Gewalt, die auch von religiösen Menschen ausgeht. Sie untergräbt unser Vertrauen

zueinander und unser Vertrauen in Gott. Dem müssen wir immer wieder etwas entgegensetzen. Mit Besonnenheit und MenschenLiebe.

Ich freue mich sehr, in unserer Mitte heute zwei Frauen zu begrüßen: Susanne Talabardon, liberale Jüdin, Professorin für Judaistik in Bamberg und Aysun Yaşar,

Islamwissenschaftlerin und muslimische Theologin. Zusammen mit Pfarrerin Mirjam Elsel, Beauftragte der bayerischen Landeskirche für interreligiösen Dialog, werden sie uns eine besondere Geschichte des göttlichen Geistes erzählen und wie er Menschen in Bewegung bringt.

Wir feiern gemeinsam. Richten uns aus auf das, was uns verbindet. Und teilen die Schätze unserer Religionen.

Ney-Musik

Gedicht

Vergesset nicht, Freunde, Wir reisen gemeinsam

Besteigen Berge Pflücken Himbeeren Lassen uns tragen von den vier Winden.

Vergesset nicht Es ist unsere gemeinsame Welt Die ungeteilte Ach die geteilte

Die uns aufblühen lässt Die uns vernichtet Diese zerrissene Ungeteilte Erde Auf der wir gemeinsam reisen (rose ausländer)

Gebet

Gott, du Geistkraft der Liebe! Was für ein Leben an diesem Pfingstmorgen Was ist das für ein wunderbares und verwirrendes Leben So viel geschieht, so schnell Manches ist schlimm, erschütternd, tödlich und die Welt ist wie eine offene Wunde, die nicht verheilt

Wir halten es dir hin, Gott was in der Welt geschieht und in unserem tagtäglichen Alltagsleben Wir halten es dir hin - so, wie es ist, so wie wir sind durcheinander, unsortiert, bunt Schau du es an, Gott Und komm zu uns.
Du Fürsprecherin und Trösterin,
du Atempause der Verkrampften.
Bester Tränentrockner!
Komm und löse, was erstarrt ist.
Komm und stärke unsere Herzen
Komm und schenke uns Gemeinschaft
Amen.

Musik Kurbanlar tiglandi Bektasi

Gedanken zur Ney

"Hör auf der Flöte Rohr, was es verkündet, hör wie es klagt, vom Trennungsschmerz entzündet"

So beginnt das Lied der Ney, das der Mystiker des Islam, Dachellaledin Rumi vor 800 Jahren geschrieben hat. Es erzählt von der Rohrflöte, von der Ney.

Sie ist entstanden durch eine schmerzhafte Trennung: geschnitten aus dem Schilf, ist sie getrennt von ihrer Wurzel.

So erzählt die Flöte durch ihr Lied und ihren melancholischen Klang vom Trennungsschmerz des Menschen von Gott und seiner ewigen Sehnsucht nach Vereinigung und Gottesnähe. Die Grifflöcher zeigen die Leere, den Schmerz, die Verwundungen.

Aber das Schilf ist innen hohl und leer und beim Spielen hauche ich Atem ein...dann erst entsteht der Ton...

Wie die Seele, wenn sie sich dem Göttlichen öffnet. Sie wird von Gottes Windhauch, von Gottes Geist durchströmt.

Kennen Sie dieses Sehnen? Und Augenblicke, wenn etwas Sie durchströmt?

Psalm 63 in Tur-Sinai-Übersetzung

Wir beten mit Psalm 63. Ein Psalm von Dawid, als er in der Wüste Jehuda war. O Gott, mein Gott bist du, ich suche dich es dürstet nach dir meine Seele es lechzt nach dir mein Leib im Land der Dürre, des Ermattens, ohne Wasser.

So hab ich dich im Heiligtum geschaut betrachtend deine Macht und deine Herrlichkeit. Daß deine Liebe besser als das Leben solln meine Lippen an dir rühmen.

So will bei meinem Leben ich dich preisen bei deinem Namen meine Hände heben. So wie an Fett und Mark labt meine Seele sich mit Jubellippen rühmt mein Mund wenn ich auf meinem Lager dein gedenke und im Wachen von dir raune weil du mir Hilfe warst und ich im Schatten deiner Flügel jauchze. An dir hängt meine Seele es hält mich deine Rechte.

Die aber ins Verderben meine Seele wünschen sie kommen in der Erde Tiefen. Hinfließen macht mans durch das Schwert Schakalen werden sie zuteil. Der König aber freue sich in Gott es rühme jeder sich, der bei ihm schwört ward ja der Mund gestopft den Lügenrednern! Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Gemeindelied EG 130, 1+5+6

- 1. O Heil'ger Geist, kehr bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein, o komm du Herzens Sonne. Du Himmelslicht, lass deinen Schein bei uns und in uns kräftig sein zu steter Freud und Wonne. Sonne, Wonne, himmlisch Leben willst du geben, wenn wir beten zu dir kommen wir getreten.
- 5. O starker Fels und Lebenshort, lass uns dein himmelsüßes Wort in unsern Herzen brennen, dass wir uns mögen nimmermehr von deiner weisheitsreichen Lehr und treuen Liebe trennen. Fließe, gieße deine Güte ins Gemüte, dass wir können Christum unsern Heiland nennen.
- 6. Du süßer Himmelstau, lass dich in unsre Herzen kräftiglich und schenk uns deine Liebe, dass unser Sinn verbunden sei dem Nächsten stets mit Liebestreu und sich darinnen übe. Kein Neid, kein Streit dich betrübe, Fried und Liebe müssen schweben, Fried und Freude wirst du geben.

Lesung Röm 8, 18-23 (Übersetzung Jörg Zink)

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom. Da schreibt er: Die ganze Schöpfung wartet sehnlich auf Menschen, in denen sich offenbart, dass sie Töchter und Söhne Gottes sind.

Die Natur leidet unter dem leeren Kreislauf, dem sie - nicht durch eigene Schuld - ausgeliefert ist.

Gott gab ihr aber eine Hoffnung: Frei soll sie werden von der Sklaverei, immer nur auf Verwesung hin leben zu müssen.

Sie soll die Freiheit gewinnen, die herrliche, die den Kindern Gottes bestimmt ist. Wir wissen: Die ganze Schöpfung seufzt und leidet bis zu dieser Stunde und wartet auf die Geburt einer neuen Welt.

Und mit ihr ängsten wir selbst uns, denen doch schon die ersten Anfänge der schaffenden Kräfte des Geistes verliehen sind, und erwarten, dass Gott uns einsetzt zu seinen Kindern, und sehnen uns nach Erlösung.

Credo

Wir bekennen unseren Glauben.

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Felix Mendelssohn-Bartholdy: Meine Seele dürstet nach Gott (Psalm 42 op.42)

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gotte! Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

Midrasch zu Bemidbar/Numeri 11,1-35

Und es geschah, als das Volk übel klagte in den Ohren des Ewigen: Da hörte der Ewige und es erglühte sein Zorn und es entbrannte ein Feuer des Ewigen gegen sie und es fraß an den Ecken des Lagers. Da schrie das Volk zu Mosche und es flehte Mosche zum Ewigen und das Feuer erlosch.

Eines Tages hatte Mosche genug. Er hatte endgültig den Kanal voll. Nicht, dass die Kinder Israel nicht schon früher einmal gemeckert hätten. Mal hatten sie Durst, mal hatten sie Angst vor feindlichen Völkern, dann hatten sie wieder Durst oder waren hungrig. In jedem Fall fand sich eine Lösung für das jeweilige Problem, doch kurze Zeit später ging das Nörgeln und Meckern, gingen die Beschwerden und Klagen von vorn los.

Am liebsten hätte Mosche die ganze Bagage an Ort und Stelle sitzen lassen, zu gern wäre er allein weitergezogen: Aber mach' das mal, wenn du Myriaden von schimpfenden Israeliten um dich hast.

So blieb dem Anführer wider Willen nichts anderes übrig, als seinerseits zu klagen und seinem Gott von der Misere zu berichten:

"Mir reicht's, Ewiger!", sprach Mosche also vor seinem Herrn. "Stell dir vor, sie beschweren sich schon wieder! Dieses Mal sehnen sie sich aus kulinarischen Gründen nach Ägypten zurück.

Wegen der kostenlosen Versorgung mit Fischen, sagen sie. Und die feinen Gürkchen vermissen sie, Gürkchen! Ach, und die wunderbaren Melonen vom Nil! Nicht mal Lauch und Zwiebeln gibt's in der Wüste! Ich fass' es nicht, bin ich ein Cateringservice? Als ich das Volk in Ägypten antraf, lebten sie im Elend und stöhnten wegen der Fronarbeit und nun erzählen sie mir allen Ernstes, sie würden ihre Gürkchen von damals vermissen und den gratis-Fisch! Statt sich der Befreiung aus der Knechtschaft zu erinnern, gedenken sie des einstigen Gemüseangebots!

Ewiger, es reicht. Das sind deine Leute, nicht meine. Du hast mich damals zu ihnen geschickt, weil ich dein Volk aus der Knechtschaft führen sollte – dein Volk, hörst du, nicht meins. Ich habe jetzt lange genug den Babysitter für diese undankbare Truppe gegeben. Wenn ich dir noch irgendetwas bedeute, dann lass mich sterben, hier und jetzt und sofort!" Als Mosche endlich einmal Luft holen musste, fuhr ihm der Ewige dazwischen: "Darf ich dich daran erinnern, was du mir sagtest, nachdem das Volk das goldene Stierbild fabriziert hatte? Ich wollte sie alle miteinander ihrem Schicksal überlassen und dir ein neues Volk zur Verfügung stellen! Du sagtest mir damals, du würdest lieber sterben, als diese Menschen aufzugeben. War's nicht so?"

"Du hattest es ja auch nicht ernst gemeint, damals am Berg Sinai", murrte Mosche. "Ein Volk aus Elend und Sklaverei zu befreien – das war ein leuchtendes Vorbild für die Welt, da wollte ich dabei sein. Und vergiss eins nicht: Ich wollte nie ein Anführer sein, ich nicht, das war komplett deine Idee! Und überhaupt: Damals habe ich gedacht, wir könnten das Ruder noch einmal herumreißen. Immerhin wollten sie damals keine Melonen oder Zwiebeln. Sie sehnten sich nach einem Prachtexemplar von einem göttlichen Gott, den man anfassen und sehen konnte.

Dann habe ich ihnen alles erzählt, was du mir mitgegeben hattest, von dem wunderbaren Miteinander zwischen Mensch und Mensch und Gott – ich fühlte mich schon ins Heilige Land entrückt und leuchtete von innen!

Und kaum fünf Tage später fragen sie mich nach Gurken und Melonen!! Nun ist's genug. Sieh zu, was du machst – ich will nicht mehr."

Der Ewige betrachtete liebevoll seinen empörten Gesandten und erkundigte sich dann: "Was glaubst du denn, was ich tun könnte?" Mosche zuckte die Achseln; es war ihm eigentlich auch egal. Naja, vielleicht war es ihm doch nicht so ganz gleichgültig, aber dies war nicht der Moment, das zuzugeben. "Wie wäre es damit?" – und der Ewige vollführte eine große Geste:

Da sagte der Ewige zu Mosche: Versammle mir siebzig Mann von den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie die Ältesten des Volkes und seine Bevollmächtigten sind! Du sollst sie

zum Zelt der Setzung nehmen und sie dort mit dir hinstellen. Dann will ich herabkommen und dort mit dir reden. Und ich werde von dem Geist, der auf dir ist, fortnehmen und auf sie legen; dann tragen sie mit dir an der Last des Volkes und du musst nicht allein tragen. Mosche sah: Er stand vor dem Zelt der Begegnung, an dem Gott gewöhnlich mit ihm sprach. Um ihn sammelten sich die siebzig Ältesten des Volkes und schauten ihn erwartungsvoll an. Oh, wie sehr Mosche davon genug hatte: Dieses Was jetzt?-Geglotze. Dann schon lieber Fisch und Gemüse. Plötzlich fühlte er etwas wie einen Lufthauch über sich, der von ihm zu den Ältesten

herüberwehte. Wenige Augenblicke später veränderte sich die Szenerie: Die Ältesten strafften ihre Schultern, stemmten die Hände in die Hüften und setzten eine entschlossene Miene auf. Dann fingen die Männer auch schon an zu sprechen. Sie sprühten vor Elan und Begeisterung und redeten ohne Punkt und Komma. Sein Mitarbeiter Josua kam herbeigerannt: "Mosche, Mosche, da sind zwei im Lager, die spielen verrückt! Ich meine, die führen sich haargenau auf wie Du! Sie halten Volksreden, denk' nur, die wollen dir dein Amt streitig machen! Du musst das unterbinden!"

Mosche hörte sich zu Josua sagen: "Mach' dir keine Sorgen. Ist doch wunderbar. Von mir aus könnte das ganze Volk mein Amt übernehmen!"

Mosche blinzelte. Was redete er da? Er wischte die Vision zur Seite und wandte sich mürrisch an Seinen Herrn: "Schlägst du ernsthaft vor, mich zu vervielfachen? Alle Ältesten dieses Volkes wären genau wie ich? Siebzig Mosche-Klone, die alle dasselbe verkünden wie ich?

Wie soll das funktionieren? Wie kann man Tausende unterschiedliche Menschen mit nur einer Sorte Ansprache zum Weitergehen motivieren? Himmel noch mal, das ist doch keine Hilfe, sondern eine Katastrophe! Nein, mehr noch: Das wäre noch schlimmer als das Retortenvolk damals am Berg Sinai! Tut mir leid, Retortenanführer, das geht gar nicht." Der Ewige lächelte. In der Tat: Siebzig und einen temperamentvollen Mosche – das wäre schon für Ihn selbst schwer zu ertragen, geschweige denn für das verunsicherte Völkchen, das Er nun mal erwählt hatte. "Ja, hast du denn andere Ideen?", erkundigte sich der Ewige. Mosche blickte verärgert drein aber sagte nichts. So vollführte der Ewige erneut eine ausladende Geste und meinte: "Gut, dann: Wie wäre das?"

Mosche schaute: Er sah seine Leute vor ihren Zelten herumlungern und meckern und tratschen und all das tun, was man so macht, wenn man sich zu keinerlei sinnvoller Tätigkeit aufraffen will.

Wieder fühlte Mosche eine Bewegung über sich, dies Mal war sie nicht ganz so zart, aber erneut ein Lufthauch – und plötzlich zogen Tausende von Vögeln über das Lager und stürzten rundum vom Himmel. Stille. Nachdem sich die Menschen von ihrem Schreck erholt hatten, schwärmten sie aus, um zu sehen, was es damit auf sich hatte. Dann erfüllten Jubelschreie die Luft: Das Volk sammelte die unverhoffte und überaus reichliche Nahrungsmittelspende körbeweise ein und schleppte sie ins Lager. Nun entfaltete sich hektische Aktivität: das Fleisch wurde gebraten, getrocknet, gekocht, gegessen – nein: gefressen. Dann kehrte wieder Stille ein: Männer, Frauen und Kinder saßen und lagen herum, mit vollen Bäuchen und stumpfen Mienen. Statt siebzigfacher Volksreden grassierte nun hunderttausendfach Verdauung. Satt und zufrieden waren die Menschen. Mosche blinzelte. Auch diese Aussicht wischte er entschlossen beiseite. "Wie soll ich einen

Haufen saturierten Volks vom Weitergehen durch die Wüste überzeugen? Und überdies: Bald wird es heißen, dass die kulinarische Versorgung zwar gut sei, das Freizeitangebot ließe jedoch zu wünschen übrig. Dann sind wir nicht das kleinste bisschen weiter. Sind das die beiden Möglichkeiten? Entweder Diktatur oder bloßes Fleischfressen? Beides ohne mich, da sei dir sicher!"

Der Ewige schien sich trefflich zu amüsieren, was Mosche nicht erheiternd fand. Schließlich ließ sich Mosches Herr doch noch zu einer Antwort herbei: "Ich bin froh, dass du die Sache ganz genauso siehst wie ich. Was du geschaut hast, waren nur die Wege, die du ohne jede Mühe gehen kannst. Du hast dich doch beschwert, dass dich das ganze Motivieren und Überzeugen und Mit-

den-Menschen-Ringen überfordert. Dass dir dein Amt zum Hals heraushängt. Die lahmen Ältesten in Bewegung setzen, das anspruchsvolle Meckervolk beschwichtigen. So sind sie nun einmal, die Menschen. So hab' ich sie gemacht: aus Geist und Fleisch. Hätte Wesen ICH gewollt, die Mir in allem blindlings folgen – ob Geisteswesen oder Fressmaschinen – dann liefen Engel und Dämonen auf der Erde `rum.

Mosche seufzte. Offensichtlich kam er aus der Sache nicht heraus. Zu helfen, Leib und Seele zu verbinden. Das Volk aus seiner Wüste ins Gelobte Land zu bringen. Und – das erkannte er mit aller Schärfe – schließlich saß er selbst mittendrin, in Geist und Körper und in einer Wüste, die dringend und sofort durchquert werden wollte.

Ya quddssa rruhi I-llah

Dialogpredigt zu Numeri 11,1-35

Was für eine Geschichte. Mitten hinein in die Wüste zu den Kindern Israels hat uns Susanne Talabardon genommen. Die humorvolle und selbstkritische Erzählweise hat Tradition im Midrasch, in der jüdischen Schriftauslegung. Sie liest zwischen den Zeilen und sie deckt schonungslos auf.

Ich liebe das an biblischen Erzählungen: sie sind radikal ehrlich.

Selbst ein Mose ist nicht immer stark. Sogar der Ewige muss sich Kritik gefallen lassen. Brüche, Verzweiflung - das gehört zum Leben.

Es hätte so einfach sein können: Alle gemeinsam, angeführt von den Ältesten, erfüllt von Gottes Geistkraft, motiviert, und voller Visionen für ein gutes Leben. Sie machen sich auf. Eine frohe Botschaft zu Pfingsten!

Nur - so einfach läuft es nicht. Nicht damals bei Mose. Nicht bei den ersten Christinnen und Christen. Und heute auch nicht. Wir Menschen scheitern immer wieder, kommen ans Ende unserer Kräfte kommen. Die Erzählung hält uns einen Spiegel vor.

Auch im Koran wird sie erzählt. Da heißt es:

"O Kinder Israels, Wir haben euch vor eurem Feind gerettet und mit euch einen Bund auf der rechten Seite des Berges geschlossen und euch Manna und Wachteln hinabgesandt." Selbst das Verlangen nach "Gürkchen" wird erzählt: "O Moses, wir wollen uns nicht länger mit ein und derselben Nahrung begnügen. Bitte deinen Herrn, dass Er uns von dem gibt, was die Erde an Gemüse, Gurken, Knoblauch, Linsen und Zwiebeln hervorbringt."

Das ist spannend! Wie eng verflochten sind Judentum, Christentum und Islam in ihren heiligen Texten!

Sie kommen aus einem Kulturraum. Mal grenzen sie sich voneinander ab, mal führen sie Gedanken weiter. Vor allem teilen sie viele Grundansichten.

Gott gibt Manna und Wachteln. Das wird im Islam als Segen und als Prüfung gesehen. Die Menschen machen sich abhängig von materiellen Begierden, wollen immer mehr. Sie häufen an, was ihnen nicht gehört und was sie auch nicht erarbeitet haben. Und dann sind sie auch noch undankbar.

Kommt Dir das Murren und Jammern bekannt vor?

Du meinst: "Die Politiker tun nichts für uns."

"Heutzutage darf man gar nichts mehr sagen."

"Die Flüchtlinge sind an allem schuld. Es gibt zu viele Musliminnen und Muslime im Land."

"Das Tempolimit ist das Ende der deutschen Kultur"

Geht es uns wirklich so schlecht?

Es gibt schon Gründe unzufrieden zu sein.

Wenn Lebensmittel, Miete oder Heizung teurer werden, spüren das die am meisten, deren Konto sowieso schon vor Monatsende leer ist.

Und warum hängt in unserem reichen Land der Schulabschluss eines Kindes davon ab, aus welchem Elternhaus es kommt?

Stattdessen wird über das reichlich vorhandene Manna gemurrt.

Das Leben ist gefüllt mit "Wachteln und Manna".

Die Frage ist, was macht uns wirklich satt?

Für mich ist ein Schlüssel: Dankbarkeit. Das Leben ist mir von Gott geschenkt. Ich will die Dinge, die oft so selbstverständlich sind, wahrnehmen und wertschätzen. Das ist eine tägliche Übung. Das Lachen meiner Kinder oder der Duft der Blüten im Garten. In diesen Tagen feiern wir Musliminnen und Muslime das Opferfest. Wir erinnern uns an Gottes Barmherzigkeit. Und wir sind aufgefordert, zu teilen. Mit denen, denen es am Nötigsten fehlt. Das "Manna in der Wüste" ist auch "spirituelle Nahrung" Gläubige sollen ins Nachdenken kommen: Welche Nahrung brauche ich, die über die rein körperliche Versorgung hinausgeht? Vielleicht: Freundschaft und Glückseligkeit; denn geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freunde ist doppelte Freunde.

Es kann nicht alles im Überfluss geben: mit "Immer mehr", "immer günstiger", machen wir unsere Welt und uns kaputt.

Die Gegenwart erlebe ich als Krisenzeit. Ich kenne viele, die sich in der Flüchtlingsarbeit gegen Rassismus und Antisemitismus engagieren. Die sind frustriert und erschöpft. Es gibt so viele Rückschläge. Und sie fragen sich, was bringt das eigentlich?

Der göttliche Lösungsvorschlag für Mose heißt: tut euch zusammen. 70 geisterfüllte Älteste stellt Gott ihm zur Seite. Und Wachteln im Überfluss. Gestillter Hunger und raus aus Isolation.

Trägt das auf Dauer?

Das bleibt offen. Die Bibel erzählt vom Land, in dem Milch und Honig fließen. Sie malt Bilder. Da verheißt Gott: Ihr werdet heilen. Ihr werdet bekommen, was jede und jeder braucht, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Die Bibel erzählt von Menschen, die erfüllt sind von Gottes Geistkraft und über sich hinauswachsen und das Notwendige tun. Aber ob die Kinder Israels, ob wir da jemals ankommen, das bleibt offen.

Um Veränderungen zu bewirken, ist jede und jeder Einzelne gefragt. Da komme ich noch mal auf die Dankbarkeit zurück, die im Islam so wichtig ist. Und - so nehme ich es wahr - auch im Judentum und Christentum. Eine dankbare Haltung richtet mich immer wieder auf Gott hin aus.

Wenn wir erschöpft sind, wenn wir scheitern, dann ist es Gottes Kraft, die uns zusammenhält. Und es ist Gottes Kraft, die die Sehnsucht nach Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit für alle wachhält.

Lasst uns nach einer Gottesbeziehung suchen, die wirklich trägt. Die dankbar werden lässt und Kraft verleiht. Das nährt – die Begeisterten und auch die Murrenden.

Amen.

Gemeindelied (Ya qudssa rruhi I-llah/ Erschein, du Heilger Geist)

1. Erschein, du Heilger Geist, die Liebe Gottes selbst, gibst Leben zum Geschenk, die große Gnade auch.

Und wenn es dunkel wird, wend' ich zu dir mich hin, denn du wirst mich geleiten allezeit.

2. Dir gebe ich zum Lob die schönsten Melodien.

Du bist die Herrlichkeit, des Guten klarer Quell.

Die Hoffnung schenke mir, die Liebe, Glauben auch, dass ich sie weitergebe allezeit.

Fürbitten

Gott, du hast uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Wir sehnen uns nach diesem Geist und beten zu dir:

1. Wir beten für die Menschen, die kraftlos sind und erschöpft. Die angesichts der Krisen auf der Welt jeden Mut verloren haben. Und sich nicht vorstellen können, dass eines Tages das Licht durch die Wolken bricht.

Liedruf "Komm, heilger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft."

2. Wir beten für die Gefangenen. Für die in Geiselhaft, in den Gefängnissen der Diktatoren. Wir beten für Menschen, die in sich selbst gefangen sind, von Hass und Feindseligkeit erfüllt.

Liedruf "Komm, heilger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft."

3. Wir beten für die Ohnmächtigen, über die der Krieg rollt. Für alle, die auf der Flucht sind und nichts mehr haben, um sich zu behaupten – keinen Besitz, keinen Lebenswillen.

Liedruf "Komm, heilger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft."

4. Wir beten für alle Menschen guten Willens. Für die Friedensstifterinnen und die Sanftmütigen, für die Barmherzigen und die nach Gerechtigkeit Dürstenden. Für alle, in denen dein Geist atmet und lebt. Über alle Grenzen der Religionen hinweg.

Liedruf "Komm, heilger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft."

Segne die Menschen, die heute sterben und alle Kinder, die heute geboren werden. Wir werden still vor dir – ein Moment in allen Religionen. Und denken an unsere Toten, die in deiner Ewigkeit ruhen.

Wir vereinen unsere Stimmen und sprechen, wie Jesus uns gelehrt hat:

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Komm, Herr, segne uns EG 170, 1-3

 Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen.
 Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
 Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Severim seni ben...

2. Keiner kann allein Segen sich bewahren. Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen. Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen, schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

Severim seni ben...

3. Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden, wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden. Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen - die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

Verabschiedung

Vergesset nicht Freundinnen, Freunde wir reisen gemeinsam.

Vergesset nicht es ist unsre gemeinsame Welt

die ungeteilte ach die geteilte auf der wir gemeinsam reisen.

Segen

Gott segne und behüte dich Gott lasse sein Angesicht leuchten und sei dir gnädig Gott erhebe sein Angesicht auf dich Und gebe dir Frieden. Amen.

Musik Üsküdara gideriken